



Pflegekinderhilfe

Entwicklungen und Einblicke

Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE)

Bericht über die Pflegekinderhilfe von 2012 - 2014
zur Vorlage in den Jugendhilfeausschüssen
der Stadt Ludwigshafen am Rhein und des Rhein-Pfalz-
Kreises

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Mitglieder der Jugendhilfeausschüsse,

mit diesem Bericht wollen wir Sie ausführlich über die Entwicklungen in der Pflegekinderhilfe unterrichten und Ihnen einen Einblick aus unterschiedlichen Blickwinkeln in diese wichtige Arbeit im Rahmen der erzieherischen Hilfen verschaffen.

Zahlen, Daten und Fakten sind wichtig und sind im ersten Teil aufgeführt. Wir wollten es dabei aber nicht belassen, sondern haben in diesem Bericht versucht, die Vielfalt der Arbeit in der Pflegekinderhilfe transparent und nachvollziehbar zu machen. Dazu gibt es Informationen zur Organisation, zur konzeptionellen und inhaltlichen Ausrichtung und im zweiten Teil des Berichts Interviews sowohl mit Mitarbeiter/innen als auch mit Pflegeeltern.

Wir hoffen, dass Sie damit einen vertieften Einblick bekommen können.

Uns liegt die Arbeit sehr am Herzen – sie hat im Laufe der vergangenen 12 Jahre innerhalb der Gesamteinrichtung einen zentralen Stellenwert eingenommen. Wir freuen uns über die Erfolge – insbesondere wenn wir für Kinder und Jugendliche, die nicht zu Hause bei ihren Eltern leben können, ein neues Zuhause schaffen können.

Aber nicht nur dieser Aspekt ist wertvoll – wichtig ist für uns auch die Tatsache, mit der Vielfalt an unterschiedlichen Angeboten im Rahmen der erzieherischen Hilfen für jeden Einzelfall eine passende Lösung anbieten zu können. Nebenbei ist diese Form der Hilfe für junge Menschen im Kontext der Erziehungshilfen nach den §§ 27 ff. SGB VIII eine sehr zielfdienliche und kostengünstige Form der Hilfe.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und laden Sie ein, bei Rückfragen mit uns Kontakt aufzunehmen oder uns einmal in der Kärntner Straße zu besuchen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr



Eberhard Bucher
**Ludwigshafener Zentrum
für individuelle Erziehungshilfen**

Impressum:

Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen
Kärntner Str. 21 a, 67065 Ludwigshafen
Verantwortlich: Eberhard Bucher
Auflage: 200

Gliederung

1. Vorwort
2. Zahlen / Daten / Fakten
3. Entwicklungen im Pflegekinderwesen
 - 3.1 Personalausstattung
 - 3.2. Qualifizierte Fachberatung
 - 3.3. Beratung, Fort- und Weiterbildung, Begleitgruppen, Pflegeeltern-Wochenenden und Netzwerkbildung
4. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen
5. Differenzierung der Pflegekinderhilfe beim LuZiE
6. Einblicke und Eindrücke aus den unterschiedlichen Bereichen der Pflegekinderhilfe beim LuZiE
 - Interview mit zwei ‚Neuen‘ (Mitarbeiter + Mitarbeiterin) im Pflegekinderdienst
 - Interview mit Pflegefamilie Reber
 - Einblick in die Bereitschaftspflege / Interview mit dem Team
 - Interview mit dem Team ‚Sonderpädagogische Pflegestellen‘ und ‚Junge Menschen in Gastfamilien‘
 - Interview und Eindrücke von und mit der Sozialpädagogischen Pflegestelle Familie Wirth

Anhänge:

1. Entwurf einer Kooperationsvereinbarung mit umliegenden Jugendämtern
2. Geänderte Zweckvereinbarung

2. Zahlen, Daten, Fakten

Aktuell vom LuZiE betreute Pflegeverhältnisse: (Regelpflegefamilien, Bereitschaftspflege, Sonderpädagogische Pflegestellen und Junge Menschen in Gastfamilien):

(Im folgenden Text werden folgende Abkürzungen benutzt: Regelpflegefamilien = PKD, Bereitschaftspflege = BPS, Sonderpädagogische Pflegestellen = SPP, Junge Menschen in Gastfamilien = JuMeGa)

Mit Datum vom 15.8.2014 werden beim LuZiE insgesamt

327 Kinder und Jugendliche in familiären Settings betreut:

davon

253 in Regelpflegefamilien

davon 112 für den Rhein-Pfalz-Kreis

133 für die Stadt Lu

8 für andere Jugendämter (u.a. Stuttgart, Mannheim, Saarbrücken)

31 in Sonderpädagogischen Pflegestellen

davon 7 für den Rhein-Pfalz-Kreis

17 für die Stadt Lu

7 andere Jugendämter (Müllheim, Wiesbaden, Kreis Alzey-Worms, Speyer)

4 in JuMeGa-Familien

davon 4 für den Rhein-Pfalz-Kreis

8 für die Stadt Lu

2 andere Jugendämter (Soest und Bad Kreuznach)

29 in Bereitschaftspflegefamilien

davon 25 für die Stadt Lu

2 für den Landkreis Germersheim

1 für die Stadt Mannheim

1 für den Rhein-Pfalz-Kreis

Wo haben die Pflegekinder / ihre Pflegefamilien ihren Wohnort?

(nach Anzahl Pflegekinder)

Gebietskörperschaft	Regelpflegefamilien	Sonderpäd. Pflegestellen	JuMeGa Familien	Bereitschaftspflege	Summe
Stadt Lu	87	9	./.	10	106
Rhein-Pfalz-Kreis	125	5	5	12	147
Andere Wohnorte	41	17	9	7	74
Summe	253	31	14	29	327

Beim LuZiE bewerben sich Familien vom Landkreis Südliche Weinstraße bis zum nördlich liegenden Landkreis Alzey-Worms, vom westlichen Landkreis Kaiserslautern bis über den Rhein zum östlichen Rhein-Neckar-Kreis.

Grund ist die Qualität unseres Dienstes. Die Pflegeeltern-Bewerber werden freundlich, zuvorkommend und schnell kontaktiert und in jedem Einzelfall gründlich und umfassend vorbereitet. Weiter trägt die konzeptionelle Differenzierung und das breite und gute Serviceangebot zu unserem guten Ruf bei. Nicht nur der gute Kontakt zu den Bewerbern, vor allem auch die gute, dichte und andauernde Beratung und Begleitung der Familien ist dabei von wichtiger Bedeutung. Pflegefamilien sind für uns unverzichtbare Partner im Angebot der Jugendhilfe,

entsprechend wertschätzend und partnerschaftlich gehen wir und bleiben wir mit ihnen im Kontakt. Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Familien, ihre unterschiedlichen Lebensentwürfe und Lebensorte bieten uns große Möglichkeiten und stets neue Chancen, den richtigen Platz für das besondere Kind, den speziellen Jugendlichen zu finden.

Naturgemäß sind die benachbarten Gebietskörperschaften nicht unbedingt nur begeistert über die Abwanderung von Pflegeelternbewerbern zu uns. Wir haben uns aber bemüht, gemeinsam mit den benachbarten Jugendämtern zu einer Kooperationsvereinbarung zu kommen, die im Entwurf allen zur Kenntnis gelangt ist. Leider konnten sich die anderen Jugendämter nicht zu einer gemeinsamen Verabschiedung durchringen – es ist deshalb bis jetzt nur beim Versuch eines respektvollen Miteinanders geblieben. Der Entwurf der Kooperationsvereinbarung mit den umliegenden Jugendämtern ist im Anhang 1 beigefügt.

Zuwachs an Pflegekindern im Zeitraum von 2012 bis 8/2014

(ohne Bereitschaftspflege, mit Übernahmen nach § 86.6 SGB VIII)

	Gesamt	Stadt Lu	Rhein-Pfalz-Kreis	Andere Jugendämter	davon Regelpflegefamilie	davon Sonderpäd. Pflegestelle	davon JuMeGa
2012	51	37	13	1	42	7	2
2013	60	52	4	4	42	11	7
2014*	23	13	7	3	18	1	4

(*bis 15.8.2014)

Zahlen zur Entwicklung der Bereitschaftspflege

Die Bereitschaftspflege dient dazu, Säuglinge und Kleinkinder aus Not- und Krisensituationen (Eilunterbringungen und Inobhutnahmen) bis zum Alter von 6 Jahren in Familien betreuen zu lassen. Die Inanspruchnahme dieser Betreuungsplätze hat in den vergangenen Jahren zugenommen und bewegt sich in den letzten 3 Jahren auf sehr hohem Niveau. In erster Linie wird das Betreuungsangebot von den Regionalen Familiendiensten der Stadtverwaltung genutzt.

	2012	2013	2014 (bis 8/2014)
Gesamt	76	82	62
Stadt Lu	66	71	50
Rhein-Pfalz-Kreis	10	9	6
andere JÄ*	0	2	6

(1x FT, 4 x MA, 2 x LK GER, 1 x SP)

Konzeptionell ist vorgesehen, dass Säuglinge und Kleinkinder maximal 6 Monate in der jeweiligen Bereitschaftspflegefamilie betreut werden. Bis dahin soll geklärt sein, wie der weitere Verbleib aussieht – entweder Rückführung zu den Eltern oder falls dies trotz begleitender Hilfen nicht möglich ist, Vermittlung in Dauerpflege. In den meisten Fällen kann das zeitliche Limit eingehalten werden. In einzelnen Fällen wird die Zeit überschritten, wenn gerichtliche Auseinandersetzungen oder Erziehungsfähigkeitsgutachten andauern.

Verbleib der Kinder nach dem Aufenthalt in Bereitschaftspflege

	Gesamt	Rückführung zu den Eltern	Vermittlung in Pflegefamilien	Noch nicht beendet	Andere Lösungen (z.B. Familiennest)
2012	72	35	37	-	-
2013	76	40	30	6	-
2014*	62	24	9	26	3

*bis 15.8.2014

Aktuell aktive ausgebildete und geprüfte Bereitschaftspflegefamilien und deren Wohnorte

Aktuell stehen 20 Familien für diese Aufgabe zur Verfügung, davon im Stadtgebiet Ludwigshafen 7 Familien, im Rhein-Pfalz-Kreis 8 Familien und 5 Familien außerhalb (1 x NW, 1 x HD, 1 x DÜW, 2 x RNK).

Finanzielle Situation und Entwicklung

Bezogen auf die Sonderpädagogischen Pflegestellen, die Bereitschaftspflege und JuMeGa wurde von Anfang an im Rahmen eines Pflegesatzes pro Tag und Kind/Jugendlicher die anfallenden Sach- und Personalkosten entsprechend der jeweils gültigen Entgelt- und Leistungsvereinbarung nach § 78 a SGB VIII mit dem kostentragenden Jugendamt abgerechnet. Bei den Regelpflegefamilien wurden entsprechend der Entgeltvereinbarung mit der Stadt Lu und der Zweckvereinbarung mit dem Rhein-Pfalz-Kreis bis zum Jahresende 2013 im Rahmen einer Stichtagsregelung die Personal- und Sachkosten pauschal abgerechnet. Diese Lösung war aus verschiedenen Gründen nicht mehr sachgerecht. Zum einen wurden die Schwankungen im Laufe eines Jahres nicht berücksichtigt, zum anderen waren die Kosten nicht ausreichend fallbezogen zugeordnet.

Die Zweckvereinbarung wurde deshalb entsprechend angepasst und den jeweiligen kommunalen Gremien mit der Bitte um Zustimmung vorgelegt.

Nach den jetzt geltenden Regeln wird seit dem 1.1.2014 auch bei den Regelpflegefamilien der Aufwand des LuZiE im Rahmen eines kalendertäglichen Entgelts abgerechnet. Damit verbunden ist nun eine exakte Abrechnung des Personal- und Sachaufwandes bezogen auf den Einzelfall.

Hinzu kommt für die beiden Jugendämter die Möglichkeit, den jeweils kostenerstattungspflichtigen Jugendämtern für die Fälle, die aufgrund des § 86.6 betreut werden, die beim LuZiE anfallenden Betreuungskosten dieser ‚Fremdfälle‘ in Rechnung zu stellen.

Für LuZiE ergibt sich der Vorteil, dass mit den Veränderungen in den betreuten Fällen automatisch eine Veränderung der finanziellen Möglichkeiten erfolgt. Steigen die Fallzahlen und damit der finanzielle Aufwand, steigen auch die Einnahmen, fallen die Fallzahlen sind die finanziellen Konsequenzen im täglichen Geschehen entsprechend zu berücksichtigen.

3. Entwicklungen im Pflegekinderwesen

Organisation

Der Erfolg der Entwicklung im Pflegekinderwesen beim LuZiE beruht auf verschiedenen Aspekten, die gegenseitig Einfluss nehmen und sich bedingen:

3.1. Personalausstattung:

Vom deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, verschiedenen wissenschaftlichen Instituten wie DJI + DIJUF und den Dachverbänden der Pflegeeltern wird für die erfolgreiche Arbeit eines Pflegekinderdienstes eine Fallzuständigkeit von max. 25 Pflegekindern pro Fachkraft im Pflegekinderdienst empfohlen. LuZiE liegt aktuell bei ca. 30 Pflegekindern pro Vollzeitfachkraft. Diese Zahl wurde aufgrund des Fallzuwachses im Laufe des Berichtszeitraumes deutlich übertroffen. Aus diesem Grund wurde der Pflegekinderdienst mit der Zuständigkeit für die Regelpflegefamilien im Jahr 2013 um eine Vollzeitkraft verstärkt. Aktuell arbeiten 8,25 PE (9 Personen) im Pflegekinderdienst.

In der Bereitschaftspflege arbeiten 3,4 PE (4 Personen), in der Fachberatung der Sonderpädagogischen Pflegestellen 1,75 PE (2 Personen) und im Bereich JuMeGa 2,5 PE (3 Personen).

Für den Pflegekinderdienst der Regelpflegefamilien ergibt dies einen Personalschlüssel von 1:30,8 und bei weiterem Zuwachs über längere Zeit die Notwendigkeit eine weitere Personalverstärkung zu prüfen.

Eine Erfahrung von uns ist, dass sich neue Pflegeeltern dann beim LuZiE bewerben, wenn sie sich gut vorbereitet, gut beraten und gut begleitet fühlen. Neben den parallelen Angeboten von Supervision, Fortbildung, Begleitgruppen usw. ist die konkrete und zuverlässige Ansprechbarkeit der zuständigen Fachkraft im PKD für die Pflegeeltern deshalb von größter Bedeutung.

3.2. Qualifizierte Fachberatung

Einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg leisten gut ausgebildete Fachkräfte im PKD, die sich mit den notwendigen zeitlichen Ressourcen um den Einzelfall kümmern können. Alle Mitarbeiter/innen haben eine systemische Zusatzausbildung (zweijähriger Weiterbildungskurs), fachliches Grundlagenwissen über Traumata und Bindungsstörungen und sind ausgebildet im Marte Meo Programm – einer Interventionsmethode zur Entwicklungsunterstützung. Regelmäßiger Austausch im Team, Supervision für die Fachkräfte und standardisierte, transparente und verlässliche Konferenz- und Kommunikationsstrukturen gehören zu diesem Portfolio. Dieser Ausbildungsstand macht jedoch nur Sinn, wenn die Zeit für den Einzelfall da ist, d.h. der Aspekt des Personalschlüssels ist nicht von dem Aspekt der Fachkompetenz zu trennen und umgekehrt.

3.3. Beratung, Fort- und Weiterbildung, Begleitgruppen, Pflegeeltern-Wochenenden und Netzwerkbildung

Neben der ordentlichen Personalausstattung haben Vorbereitungsseminare, Fort- und Weiterbildungsangebote, supervisorische Begleitgruppen und die Pflegeelternwochenenden eine wichtige Bedeutung:

Vorbereitungsseminare:

Bewerben sich Männer und Frauen beim LuZiE als Pflegeeltern, werden sie nach einem ersten Austausch mit der zuständigen Fachkraft und dem Eingang der schriftlichen Unterlagen zum Besuch eines Vorbereitungsseminars eingeladen. An den 3-tägigen Vorbereitungsseminaren können bis zu 20 Personen teilnehmen und erfahren im Laufe des Seminars sowohl auf der kognitiven als auch der emotionalen Ebene viel über das Pflegeelternsein, die Bedürfnisse von Pflegekindern, deren Herkunftssystem und die erforderlichen Aspekte von Erziehungshilfe im Rahmen des SGB VIII. Gleichzeitig werden die angehenden Pflegeeltern vertraut mit inhaltlichen und konzeptionellen Aspekten und lernen sich untereinander kennen.

Begleitgruppen:

Alle Pflegeeltern bekommen angeboten, an sogenannten Begleitgruppen teilzunehmen. Dabei treffen sich bis zu 10 Pflegeeltern(paare) in regelmäßigen Abständen unter Begleitung externer Supervisoren zu einem intensiven Austausch über Fragen des täglichen Umgangs mit dem Pflegekind, auftauchenden Problemen und vor allem dem eigenen Befinden. Aktuell gibt es 8 Begleitgruppen (4 x Regelpflegeeltern, 2 x Sonderpädagogische Pflegestellen, 2 x Bereitschaftspflegeeltern).

Fort- und Weiterbildung:

In enger Zusammenarbeit mit der Familienbildung am Heinrich Pesch Haus werden über das Jahr verschiedene Vorträge, Seminar- und Fachtage für Pflegefamilien angeboten. Den vom LuZiE betreuten Pflegefamilien stehen auch die anderen Angebote der Familienbildung im Heinrich Pesch Haus (HPH) zur Verfügung. Über die Zusammenarbeit und Unterstützung der Familienbildung im HPH sind wir sehr dankbar.

Pflegeeltern-Wochenenden:

Alle Pflegeeltern haben die Möglichkeit an unseren ‚Wochenenden für Pflegefamilien und Pflegekinder‘ teilzunehmen. Insgesamt 4 Wochenenden werden veranstaltet, insgesamt ca. 300 Eltern und Kinder hatten z.B. 2014 dadurch die Chance, miteinander Zeit zu verbringen, einander kennenzulernen und gleichzeitig wichtige Themen

aufzugreifen und zu bearbeiten. Nicht nur für die Pflegeeltern, auch für die Pflegekinder ist es eine wertvolle Erfahrung zu erleben – *ich bin nicht alleine in einer solchen Situation, es gibt auch noch viele andere Kinder und Jugendliche, die in einer ähnlichen Situation aufwachsen.*

Fachberatung:

Unser Ziel ist, mit jeder Pflegefamilie außerhalb der zahlreichen Begegnungen bei Veranstaltungen, betreuten Umgängen usw. mindestens 4 mal im Jahr einen ausführlicheren Kontakt zu haben und anstehende Entwicklungen zu besprechen. Der Unterstützungsbedarf für Pflegefamilien ist sehr unterschiedlich - abhängig von den eigenen Erfahrungen und insbesondere von der Situation des Kindes oder Jugendlichen. Wichtig ist im Bedarfsfall und bei auftauchenden Krisen zeitnah ansprechbar sein zu können und Pflegefamilien wissen und erfahren zu lassen, dass wir bei Fragen und Problemen für sie da sind.

In der Gesamtschau trägt jedes der oben aufgeführten Angebote zu einer guten Beratung und Begleitung im Kontext der §§ 33+37 SGB VIII bei. Der aus unserer Sicht sehr positive Aspekt der Netzbildung unter den Pflegeeltern, der sich aus den Kontakten ergebende Austausch untereinander, das „Sich-aushelfen“ und auf kurzem Wege „Rat holen“ ist eine wertvolle und nachhaltig wirkende Kraftquelle.

4. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Eine zentrale Bedeutung hat für uns im Rahmen der Hilfe nach § 33 SGB VIII die Zusammenarbeit mit und Unterstützung von anderen Einrichtungen. Dazu gehören insbesondere:

Kinderzentrum Ludwigshafen

Das Kinderzentrum Ludwigshafen-Oggersheim ist mit seinen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten im Bereich der Frühförderung für uns von entscheidender und herausragender Bedeutung. Nicht nur die Feststellung des Entwicklungsstandes, des jeweiligen Förderbedarfs und die Empfehlungen zur Einleitung notwendiger therapeutischer Maßnahmen sind dabei unverzichtbar, auch die Begleitung und Beratung von vielen Pflegeeltern im Umgang mit entwicklungsverzögerten und beeinträchtigten Kindern hat eine herausragende Bedeutung.

Die Zusammenarbeit ist sehr eingespielt und vertraut und in hohem Maße kooperativ. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns bei Leitung und Team des Kinderzentrums ausdrücklich für das unkomplizierte Zusammenspiel, das Möglichmachen schneller Untersuchungstermine und die zeitnah übersandten ärztlichen Stellungnahmen. Für die weitere Hilfeplanung, Beratung und Begleitung der Pflegeeltern ist die Unterstützung durch das Kinderzentrum unverzichtbar.



Kinderschutzdienste, Erziehungsberatungsstellen, Kinder- und Jugendpsychiatrie am St. Anna - Stifts Krankenhaus, freie psychologische und ärztliche Praxen

Mit den unterschiedlichsten Einrichtungen findet eine konstruktive und intensive Zusammenarbeit statt. Dazu gehören die Kinderschutzdienste im Landkreis und der Stadt, die Erziehungsberatungsstellen, die Kinder- und Jugendpsychiatrie und viele freie psychologische und ärztliche Praxen. Insbesondere bei vielen Familien im Rhein-Pfalz-Kreis haben auch die begleitenden Angebote in den umliegenden Gemeinden und Städten wie Speyer, Frankenthal, Worms eine wichtige und unverzichtbare Bedeutung.

Die Zusammenarbeit mit diesen Stellen ist respektvoll und wertschätzend und eine wertvolle Unterstützung im Angebot der Hilfen zur Erziehung nach § 33 SGB VIII.

Soziale Dienste und Wirtschaftliche Jugendhilfe des Rhein-Pfalz-Kreises und der Stadt Ludwigshafen

Die Zusammenarbeit mit den beiden auftragserteilenden Jugendämtern ist durch die Kooperationsvereinbarungen gut und belastbar geregelt. Notwendige Diskussionen werden fallbezogen geführt und Konflikte im Einzelfall einvernehmlich geregelt.

Regelmäßige Kooperationsgespräche finden sowohl mit den Regionalen Familiendiensten (Soziale Dienste der Stadt) als auch mit den Kolleginnen und Kollegen des Allgemeinen Sozialdienstes der Kreisverwaltung mindestens einmal pro Jahr statt. Ein regelmäßiger Austausch im Abstand von ca. 4 Wochen findet auf der Leitungsebene zwischen LuZiE und den beiden Jugendämtern statt. Dies dient dazu, anstehende Fragen zügig zu regeln, komplexere Einzelfälle einvernehmlich zu lösen und auf offene Fragen in der täglichen Zusammenarbeit im Interesse der betroffenen Kinder und Jugendlichen, deren Pflegefamilien und ihren Herkunftsfamilien adäquate Antworten zu finden.

5. Differenzierung der Pflegekinderhilfe beim LuZiE

Für fachfremde oder außenstehende Personen ist es in der Regel schwer nachvollziehbar, warum und welche Unterschiede es im Kontext der Pflegekinderhilfe (aus unserer Sicht besser: *der Familiären Betreuungsangebote*) gibt. Richtungsleitende Gründe für uns sind folgende Tatsachen:

- Bundesweit liegt die Abbruchquote im Bereich der Hilfen zur Erziehung nach § 33 SGB VIII bei über 30 % aller so begonnen Hilfen. Ausschlaggebend dafür ist aus unserer Sicht, dass aus Gründen mangelnder Alternativen und eingeschränkter Konzepte zusammengefügt wird, was nicht zusammen passt. Kinder und Jugendliche werden viel zu oft aus Familien herausgenommen und ohne ausreichende Vorbereitung, sowohl im Blick auf die Herkunftsfamilie als auch im Blick auf die Pflegefamilien und angemessene Beteiligung des jungen Menschen, in Pflegefamilien vermittelt. Voraussetzungen, Vorstellungen und Kompetenzen der Pflegefamilien bleiben häufig zu wenig berücksichtigt; Beeinträchtigungen der Kinder resultierend aus erlebten Traumata und Bindungsstörungen finden zu wenig Bedeutung bei der Vermittlung und überfordern häufig die aufnehmenden Familien.
- Die Vorstellungen, Ressourcen und Kompetenzen von Pflegefamilien sind sehr unterschiedlich und sind zwingend bei einer Belegung mit einem Kind zu berücksichtigen. Es ist unverantwortlich, Familien Kinder zu vermitteln, die deutlich zur Überforderung führen. Ebenfalls unverantwortlich ist es Pflegefamilien, die ein Kind auf Dauer aufnehmen wollen, ein Kind mit einer Rückführungsoption zu vermitteln. Die damit verbundenen emotionalen Unsicherheiten und Ängste verhindern eine positive Entwicklung. Um hier mit der notwendigen Sorgfalt arbeiten zu können, bedarf es Zwischenlösungen (z.B. stationär im Heim oder Bereitschaftspflege) oder eben Familien, die sich eine vorübergehende und befristete Aufnahme bis zum Zeitpunkt einer Rückführung in den elterlichen Haushalt vorstellen können.
- Kinder und Jugendliche im Rahmen der Jugendhilfe bzw. der erzieherischen Hilfen haben häufig Beeinträchtigungen aufgrund ihrer bisherigen Sozialisation und Lebenserfahrungen. Spezielle Bedürfnisse bedürfen spezieller Kompetenzen und individueller Rahmenbedingungen, um auch diese jungen Menschen entsprechend ihren jeweiligen Möglichkeiten angemessen zu begleiten und zu fördern. Je vielfältiger die organisatorischen Rahmenbedingungen und die Familien sind, die sich für die Aufnahme eines zunächst fremden Kindes oder Jugendlichen zur Verfügung stellen, desto vielfältiger ist die Chance auf eine passende Lösung für das jeweilige Kind bzw. den besonderen jungen Menschen. Insbesondere für Kinder mit erheblichen emotionalen, kognitiven oder körperlichen Beeinträchtigungen bedarf es spezieller Familien und/oder Konzepte. Gerade seelisch, geistig oder körperlich behinderte Kinder haben es aus unserer Sicht nötig, Menschen zu finden, die im individuellen, familiären Rahmen die notwendige Geborgenheit und Förderung bieten.

Aus den oben genannten Gründen ist auch die Pflegekinderhilfe beim LuZiE differenziert und in der täglichen Praxis darauf vorbereitet, individuell passende familiäre Betreuungsmöglichkeiten einzuleiten.

Die Unterschiede sind im folgenden Abschnitt beschrieben mit dem Ziel, Auskunft darüber zu geben, wie die interne Organisation in der Pflegekinderhilfe beim LuZiE ist.

Beim LuZiE gibt es folgende Sachgebiete:

- Bereitschaftspflege (BPS)
- Pflegekinderdienst (PKD) (befristete Pflege und Dauerpflege)
- Sonderpädagogische Pflegestellen (SPP)
- ‚Junge Menschen in Gastfamilien‘ (JuMeGa®)

Bereitschaftspflege (BPS)

Die Bereitschaftspflege ist ein Angebot mit einer eigenen Konzeption und dem Ziel, Säuglinge und Kleinkinder von Geburt bis zum Alter von 6 Jahren aus Not- und Krisensituationen und bei Eilunterbringungen im familiären Rahmen professionell zu betreuen. Die Bereitschaftspflegefamilien sind speziell ausgewählt und ausgebildet, erhalten gezielte Supervision und werden eng begleitet und beraten durch die Fachberaterinnen.

Die speziell ausgewählten BPS-Eltern erhalten einen Vertrag, die Bezahlung der Betreuungspersonen erfolgt nach einer speziellen Entgeltvereinbarung zwischen den Jugendämtern und LuZiE.

Die in Bereitschaftspflege aufgenommenen Kinder sollen maximal 6 Monate in den Familien betreut werden, in diesem Zeitraum muss eine prozessorientierte Lösung (Rückführung oder Unterbringung auf Dauer bzw. längere Sicht) gefunden werden.

LuZiE hält insgesamt 24 Plätze in Bereitschaftspflegefamilien vor. In der Regel betreut eine Vollzeitfachberaterin 6 laufende Fälle.

Aufgabe der Mitarbeiter/innen in der Bereitschaftspflege ist neben der intensiven Fachberatung der Bereitschaftspflegefamilien eine enge Begleitung der Herkunftsfamilien, eine ausführliche Exploration und Entwicklung von Hilfsangeboten für die Herkunftsfamilien in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit den jeweiligen Sozialen Diensten. Wenn eine Rückführung sinnvoll erscheint und die weitere Entwicklung der Kinder im Haushalt der Eltern gesichert scheint, erfolgt eine entsprechend sorgfältige Vorbereitung der Rückführung.

In Übergangs- und Klärungsprozessen erfolgt immer eine Begleitung sowohl der Bereitschaftspflegefamilien als auch des Herkunftssystems. Dazu kann auch eine intensive Arbeit mit der Herkunftsfamilie gehören mit dem Ziel eines Trainings der elterlichen Kompetenzen (z.B. Einsatz der Marte Meo Methode oder gegebenenfalls mit Sozialpädagogischer Familienhilfe).

Pflegekinderdienst / Regelpflegefamilien (PKD)

Regelpflegefamilien nehmen Kinder und Jugendliche jeglichen Alters auf Dauer oder befristet auf, deren Bedarf sich **in der Regel** im Rahmen des altersgemäß üblichen Betreuungs- und Erziehungsbedarfs von Kindern und Jugendlichen bewegen. Regelpflegefamilien sehen sich in erster Linie als Ersatz für die Herkunftsfamilie, wenn diese ihre Kinder aktuell oder auf Dauer nicht betreuen und versorgen können. Die Regelpflegefamilie zeichnet sich durch die Bereitstellung eines familiären Zusammenlebens aus, in denen Kinder einen wichtigen Platz haben und ein gesundes Heranwachsen möglich ist. Bei Regelpflegefamilien handelt es sich in erster Linie um Laien, die aufgrund ihrer persönlichen Lebensplanung und -situation ‚fremden‘ Kindern ein angemessenes, familiäres Aufwachsen ermöglichen wollen.

Der Fachdienst Pflegekinderdienst sucht diese Familien aus, berät und begleitet diese Familien, vermittelt Kinder nach den beim LuZiE üblichen Standards und sorgt für die notwendige Abstimmung mit den Sozialen Diensten des jeweiligen Jugendamtes und soweit als möglich mit den Herkunftseltern.

Die Betreuungsdichte im Pflegekinderdienst beträgt aktuell 1:30, wobei unser Ziel ist, dies auch bei stets wachsenden Fallzahlen anzupassen. Der Fachdienst hält mindestens 4 mal pro Jahr sowohl Kontakt zur Pflegefamilie als auch zum dort betreuten Kind/Jugendlichen.

Zusätzlich zu den direkten Beratungsangeboten entsprechend der Konzeption durch die Fachkräfte im Pflegekinderdienst werden den Pflegeeltern ‚Begleitgruppen‘ (Supervision) sowie Fortbildungsveranstaltungen ermöglicht.

In erster Linie stehen Pflegefamilien für Kinder und Jugendliche zur Verfügung, die sich gut in eine Familie integrieren können und deren Betreuungsbedarf überschaubar ist. Unter den Pflegefamilien gibt es auch Familien, die auf Grund besonderer Begabung und überdurchschnittlichem Engagement Kinder mit besonderem Förderbedarf betreuen, wenn dies der Wunsch der Familien ist und die Fachkräfte zur Einschätzung gelangen, dass die jeweilige Familie den Herausforderungen gewachsen ist.

Sonderpädagogische Pflegestellen (SPP)

Bei Sonderpädagogischen Pflegestellen handelt es sich immer um Familien, in denen zumindest eine erwachsene Bezugsperson eine qualifizierte Berufsausbildung (Erzieher/Innen, Sozialpädagoge/in, Psychologe/in, Lehrer/in oder eine diesen Berufen vergleichbare Ausbildung) und entsprechende Berufserfahrung besitzt. Die Familie entscheidet sich bewusst dafür, die Berufstätigkeit (auch) zu Hause auszuüben und im Rahmen des familiären Settings einem Kind oder Jugendlichen mit einem besonderen Förderbedarf ein familiäres Aufwachsen mit entsprechend dem Einzelfall notwendiger individueller Unterstützung zu ermöglichen. Neben der beruflichen Kenntnis ist auch die charakterliche und persönliche Eignung gegeben und Voraussetzung für eine enge Zusammenarbeit.

In die Sonderpädagogischen Pflegestellen werden Kinder/Jugendliche vermittelt, die aufgrund ihrer bisherigen Sozialisation und ihren bisherigen Lebenserfahrungen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt oder wesentlich gefährdet sind und die neben dem familiären Setting einer intensiven, reflektierten und gezielten pädagogischen Intervention und Begleitung bedürfen. In der Regel findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus statt und werden zusätzliche therapeutische Hilfen eingeleitet, soweit diese notwendig und hilfreich sind.

Die Sonderpädagogischen Pflegestellen nehmen an den für die pädagogischen Mitarbeiter/innen des LuZiE organisierten Weiterbildungsmaßnahmen teil, die Angebote der Familienbildung im Heinrich Pesch Haus stehen ihnen offen. Mindestens 5 Tage Fortbildung pro Jahr sollen von den SPP wahrgenommen werden.

Die Teilnahme an Supervisionsgruppen ist Pflicht, SPP erstellen regelmäßig Berichte über die Entwicklung im Rahmen der Hilfeplanung und formulieren die für die nächste Zeit anstehenden Betreuungs- und Erziehungsziele.

Die SPP stehen in einem monatlichen Kontakt zum Fachdienst, die Betreuungsdichte beträgt 1:15, d.h. eine Mitarbeiter/in im Fachdienst betreut maximal 15 laufende Fälle in den SPP. Eine ständige Reflexion der Entwicklung des betreuten Kindes/Jugendlichen zwischen der SPP und dem Fachdienst steht im Mittelpunkt der Beratungskontakte. Die SPP regeln im Normalfall die Kontakte des Kindes/Jugendlichen zum Elternhaus in Abstimmung mit dem Fachdienst in eigener Verantwortung.

Junge Menschen in Gastfamilien (JuMeGa)

Das Programm ‚JuMeGa‘ hat ein Träger in Baden-Württemberg (Arkade e.V.) entwickelt, der sich zunächst der Betreuung chronisch psychisch kranker Erwachsener in Familien gewidmet hat. Der Verein hat dieses Modell aufgrund der Anfragen von Jugendämtern auf Kinder und Jugendliche übertragen und in den vergangenen Jahren große Erfolge damit erzielt, auch besonders förderungsbedürftige Kinder in ‚normalen‘ Familien unterzubringen.

Das Programm bzw. Konzept von JuMeGa zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Prinzipiell gibt es keine Ausgrenzung bei den zu betreuenden Kindern oder Jugendlichen, im Vordergrund steht grundsätzlich der Bedarf des Kindes/des Jugendlichen und die Frage, ob dafür eine geeignete Familie zur Verfügung steht.
- Die Besonderheiten der für dieses Programm ausgewählten Familien sind:
 - Die Familien/Lebensgemeinschaften bieten in erster Linie einen geeigneten Platz innerhalb des jeweiligen Settings an, ohne damit den Anspruch zu verknüpfen, das Kind / den Jugendlichen ‚an Kindes statt‘ in der Familie zu integrieren.
 - Die Familien/Lebensgemeinschaften sind großzügig in ihrem Zusammenleben ausgerichtet und können aufgrund ihrer Lebenseinstellung, ihrer eigenen Organisation des

Zusammenlebens aushalten, dass ein weiteres Mitglied in das jeweilige System mit eigener Lebenserfahrung und daraus resultierenden Verhaltensweisen kommt, die zunächst möglicherweise zu Irritationen führen.

- Die Familien/Lebensgemeinschaften sind tolerant und offen, eher unkompliziert und mitunter in ihrer Lebensgestaltung weniger dem bürgerlichen Standard entsprechend. Die Familien bieten neben dieser Toleranz und Offenheit die notwendige emotionale Wärme und sichern durch ihre Präsenz im jeweiligen System eine hohe Ansprechbarkeit für die zu betreuenden Kinder und Jugendlichen.
- Die Familien/Lebensgemeinschaften sind auf Gelingen und ‚Lebensbewältigung‘ ausgerichtet und haben dementsprechende eigene Erfahrungen in der Bewältigung von Lebens- und Beziehungsanforderungen entwickelt.
- Die Familien/Lebensgemeinschaften sind offen für die sehr enge und notwendige kooperative Zusammenarbeit mit dem Fachdienst „JuMeGa“.
- Der JuMeGa-Fachdienst zeichnet sich durch zwei wesentliche Merkmale aus:
 - Zum einen ist dies eine Betreuungsdichte von 1:8, d.h. die Fachkräfte betreuen in der Regel nur maximal 8 laufende Fälle und halten in der Regel wöchentlichen Kontakt zur Gastfamilie und zu dem betreuten Jugendlichen/Kind. Sowohl Kind/Jugendliche(r) als auch die Gastfamilien werden intensiv im Zusammenleben beraten und unterstützt.
 - Der Fachdienst überlegt bei der Zuordnung von Kindern und Familien sehr genau, welche Familienstruktur, welches Wertesystem, welches Umfeld, welches Verhältnis von Nähe und Distanz, welche Art von Alltagskompetenz der spezielle junge Mensch braucht und welche Familie zu diesem Profil des Kindes/Jugendlichen passt.
 - Der Fachdienst versteht die Begleitung und Betreuung als ‚Brücken bauen‘ und ‚Übergänge gestalten‘, d.h. die Begleitung von jungen Menschen und Erwachsenen als ein sich stetig weiter entwickelnder Prozess mit vielen Veränderungen.

Veränderungen möglich machen, Übergänge gestalten, Neues ausprobieren, Prozesse begleiten sind zentrale Themen beim JuMeGa-Programm. Im Vordergrund steht die enge Begleitung von Kind/Jugendlichen und der möglichen Familie mit sehr offenem Ausgang und sowohl der Chance auf Dauer ein neues Zuhause zu finden als auch nur vorübergehend einen Platz zum Leben zu haben, bis sich neue und möglicherweise passendere Lösungen auftun.

6. Einblicke und Eindrücke aus den unterschiedlichen Bereichen der Pflegekinderhilfe beim LuZiE

Um einen anderen Einblick in die Vielfalt der Pflegekinderhilfe zu ermöglichen, haben wir im Folgenden Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Interviews mit Pflegeeltern aufgezeichnet. Wir wollen damit zum einen Interessierten einen etwas anderen Einblick als nur über Zahlen und konzeptionelle Beschreibungen ermöglichen und zum anderen das Lesen des Berichts abwechslungsreich und interessant gestalten.

Interview mit Mitarbeiter/innen des Pflegekinderdienstes

Andreas Fertig und Andrea Frensel-Bewersdorf sind beide seit knapp einem Jahr im Pflegekinderdienst beim LuZiE tätig. Beide haben vor ihrer Mitarbeit beim LuZiE Berufserfahrung in anderen Aufgabengebieten der Sozialpädagogik gesammelt.

LuZiE: Sie arbeiten beide seit einiger Zeit in der Pflegekinderhilfe beim LuZiE – was hat Sie bewogen sich für dieses Aufgabengebiet zu bewerben?



Fr. Frensel-Bewersdorf: Schon während meines Studiums habe ich mich sehr für das Thema Pflege- und Adoptivkinder interessiert. Kinder, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können, haben so die Möglichkeit, trotzdem in einem Familiensystem mit festen Bezugspersonen aufzuwachsen. Ich kenne auch den Alltag in einem Kinderheim, da ich dort gearbeitet habe. Für das gesunde Heranwachsen eines Kindes ist hier meines Erachtens eindeutig das Aufwachsen in einer Familie zu favorisieren.

Hr. Fertig: In Pflegefamilien haben Kinder die Möglichkeit eine zweite Bindung einzugehen. Dies fördert die Kinder in ihrer Resilienz, d.h. diese Kinder sind oft seelisch widerstandfähiger und nehmen trotz widriger Lebensumstände eine gute Entwicklung. Dies motiviert mich für meine tägliche Arbeit.

LuZiE: Nach fast einem Jahr – was waren bzw. sind für Sie die größten Herausforderungen in Ihrer täglichen Arbeit?

Fr. Frensel-Bewersdorf: Eine gute Basis und Beziehung sowohl zu der Pflegefamilie als auch zur Herkunftsfamilie herzustellen erlebe ich oft als Herausforderung. Alle Seiten zu sehen und zu hören, um dann auf dieser Grundlage einen Weg zum Wohl des Kindes zu finden, mit dem alle Beteiligten gut leben können, erfordert oft ein großes Maß an Feinfühligkeit. Neu war für mich die Menge an bürokratischen Vorgaben und Abläufen. Diese empfinde ich teilweise als sehr umständlich und zeitraubend.

Hr. Fertig: Die vielen unterschiedlichen Interessen der Kooperationspartner unter einen Hut zu bekommen, ist immer wieder eine Herausforderung. Auch kritische Themen in einer Familie anzusprechen ist nicht immer einfach, gerade auch im Kontext von Verwandtenpflege.

LuZiE: Was sollten aus Ihrer Sicht Mitarbeiter/innen im Pflegekinderdienst an wichtigen Kompetenzen mitbringen?

Fr. Frensel-Bewersdorf: Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig ein gutes Einfühlungsvermögen zu haben sowie ein hohes Maß an Flexibilität, um sich immer wieder neu auf die verschiedensten Persönlichkeiten einlassen und einstellen zu können. Nicht jeder ist gleich zu behandeln, hier ist eine gute Menschenkenntnis gefragt. Andererseits ist es aber auch wichtig klare Vorstellungen und Einschätzungen zu vertreten und, wenn notwendig, auch Grenzen zu setzen. Dabei eine gute Beziehungsbasis aufrecht zu erhalten, ist nicht immer leicht. Teilweise muss auch der Unmut und Ärger eines Beteiligten ausgehalten werden. Nicht zu vergessen ist hier außerdem die notwendige Dokumentation dieser oft komplexen Vorgänge.

Hr. Fertig: Wichtig finde ich, dass man eine große Begeisterung für dieses Aufgabengebiet besitzt und dass man bereit ist, neue Herausforderungen anzunehmen und sich neues Wissen anzueignen. Auch muss ein Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin im PKD die vielen und manchmal gegensätzlichen Interessen gut moderieren können.

LuZiE: Um Kindern mit schwierigen Lebenserfahrungen ein neues Zuhause geben zu können, sind wir auf möglichst viele Familien angewiesen, die sich vorstellen können, ein Kind bei sich aufzunehmen. Was sollten wir möglicherweise tun, um noch mehr Familien für diese Aufgaben zu begeistern?

Fr. Frensel-Bewersdorf: Meiner Meinung nach sollte die von den Pflegeeltern geleistete Arbeit mehr wertgeschätzt werden, auch finanziell. Wenn Kinder im Kinderheim untergebracht werden, kostet dies die Kommune wesentlich mehr als in einer Pflegefamilie. Wenn sich Familien dafür entscheiden ein fremdes Kind in ihrer Familie aufzunehmen, ist es momentan ein Stück weit so, als entscheiden sie sich für ein weiteres eigenes Kind, haben jedoch auch die Verpflichtungen einer Pflegefamilie. Die Folge davon ist, dass man neben sehr idealistischen Familien oft lediglich Ehepaare als Pflegeeltern gewinnen kann, die eigentlich ein Adoptivkind möchten und den komplexen Anforderungen an eine Pflegefamilie oft nicht gerecht werden können. Um mehr Pflegeeltern zu gewinnen sollte noch mehr Werbung gemacht werden.

Hr. Fertig: An erster Stelle finde ich es wichtig den Pflegefamilien bei ihrer manchmal auch schweren Arbeit eine gute Betreuung zu bieten. Pflegeeltern haben oft Kontakte zu anderen

jungen Familien, die so auf das Pflegekinderwesen und LuZiE aufmerksam werden. Plakatwerbung, Zeitungsartikel und Hörfunkbeiträge können auch eine wichtige Rolle spielen.

LuZiE: Sie kennen nun Ihre täglichen Herausforderungen nach ca. einem Jahr ganz gut – wenn Sie sich für die tägliche Arbeit etwas wünschen könnten, was wäre das?

Fr. Frensel-Bewersdorf: Ich würde mir wünschen, dass die Verschriftlichung aller Vorkommnisse weniger Zeit in Anspruch nimmt und dadurch mehr Zeit für die Familien bleibt. Vier Hausbesuche pro Jahr sind schon eine Herausforderung, besonders als Teilzeitkraft. Auch wünsche ich mir die Vereinfachung vieler bürokratischer Abläufe.

Hr. Fertig: Mit den Rahmenbedingungen und der Arbeitsatmosphäre im Pflegekinderdienst beim LuZiE bin ich sehr zufrieden. Ich denke, dass Kinder in Pflegefamilien von einem verstärkten Einsatz der Marte Meo Methode profitieren könnten. Auch Herkunftseltern könnten im Rahmen von betreuten Umgängen im Kontakt zu ihren Kindern unterstützt werden. Auch könnte ein Gruppenangebot für Pflegekinder sinnvoll sein. Die Kinder hätten dort einen Raum, um ihre Anliegen und Themen einzubringen und zu bearbeiten.

Interview mit Pflegefamilie Reber

Familie Reber betreut 3 Pflegekinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, davon ein Junge mit Down-Syndrom. Im Haushalt leben außerdem ihre 15jährige leibliche Tochter und ihr 14jähriger Sohn. Familie Reber hilft immer wieder auch in kurzfristigen Notfällen aus und nimmt Kinder vorübergehend auf.

LuZiE: Liebe Frau Reber, lieber Herr Reber, seit vielen Jahren nehmen Sie Pflegekinder bei sich in Ihrer Familie auf. Wie kamen Sie auf diese Idee, Sie haben ja auch bereits erwachsene leibliche Kinder?

Familie Reber: Am Anfang stand der Wunsch nach einem weiteren Kind, einhergehend mit dem Anliegen uns sozial zu engagieren und Nächstenliebe zu leben. Nachdem unsere eigenen Kinder nun teilweise erwachsen sind und wir Platz im Haus und Herzen haben, wollen wir auch anderen Kindern die Möglichkeit geben, in einer intakten Familie aufzuwachsen und sie von den Erfahrungen, die wir mit unseren eigenen Kindern gemacht haben, profitieren lassen.

LuZiE: Was sagen denn z.B. Ihre leiblichen Kinder, Eltern oder Nachbarn dazu?

Familie Reber: Für unsere leiblichen Kinder sind unsere Pflegekinder wie Geschwister, unsere erwachsenen Töchter finden unser Engagement toll. Die Großeltern zeigten sich zunächst skeptisch und es fiel ihnen schwer unser erstes Pflegekind zu integrieren. Inzwischen behandeln sie unsere Pflegekinder aber wie die eigenen Enkelkinder. Unsere Nachbarn halten uns für „verrückt“, haben aber großen Respekt vor uns. Als wir unseren behinderten Pflegesohn aufgenommen haben, haben viele unseren Mut bewundert, ein Teil unseres Freundeskreises hat sich aber auch von uns abgewandt.



LuZiE: Was ist für Sie wichtig in der Zusammenarbeit mit dem Pflegekinderdienst? Worauf kommt es Ihnen an?

Familie Reber: Wichtig ist uns vor allem Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen, so dass beide Seiten Kritik offen aussprechen können. Außerdem fühlen wir, dass wir in dem, was wir tun, wertgeschätzt werden und der Pflegekinderdienst hinter uns steht, das ist uns sehr wichtig, gerade im Umgang mit leiblichen Eltern.

LuZiE: Sie arbeiten nun seit vielen Jahren mit dem Pflegekinderdienst des LuZiE zusammen – sind Sie zufrieden oder könnten wir aus Ihrer Sicht etwas besser machen?

Familie Reber: Wir fühlen uns rundum gut betreut, unsere Probleme werden ernstgenommen und auch auf unsere leiblichen Kinder wird Rücksicht genommen. Was uns nicht gefällt ist, dass die Bearbeitung und Genehmigung von Anträgen bei der Wirtschaftlichen Jugendhilfe sehr lange dauert. Auch wäre es sinnvoll, wenn es für die Bereitschaftspflege einen Ansprechpartner des Pflegekinderdienstes fürs Wochenende gibt.

LuZiE: Wir bieten Pflegefamilien sogenannte Begleitgruppen und Supervision an, über die Familienbildung im Heinrich Pesch Haus gibt es immer wieder Fort- und Weiterbildungsangebote für Pflegefamilien. Ist das für Sie interessant und nehmen Sie teil, oder bedeutet Ihnen das eher weniger?

Familie Reber: Wir treffen uns oft mit anderen Pflegeeltern außerhalb von Seminaren und Supervision und tauschen uns aus. Auch haben wir gerne an gemeinsamen Aktionen, die der Pflegekinderdienst veranstaltet hat, wie z.B. gemeinsames Wandern und Grillen, das Westernfest, teilgenommen. Fortbildungen sind uns oft zu theoretisch, für uns müssen sie praxis- und alltagsnah sein. An Fortbildungen im Heinrich Pesch Haus nehme ich, (Fr. Reber) sehr gerne teil, die Angebote haben in den letzten Jahren aber abgenommen.

LuZiE: Angenommen Sie hätten einen Wunsch an uns, den wir erfüllen könnten – was wäre das?

Familie Reber: Wir möchten gerne ein weiteres Pflegekind aufnehmen, wenn möglich ein dunkelhäutiges kleines Kind.

Liebe Familie Reber, vielen Dank für Ihr Engagement und das Interview. Es ist sehr schön, dass es Familien wie sie gibt, die Kinder bei sich aufnehmen.

Einblick in die Bereitschaftspflege

In der Bereitschaftspflege (BSP) werden Säuglinge und Kleinkinder bis zu einem Alter von 6 Jahren in akuten Not- und Krisensituationen im Wege von Eilunterbringungen oder Inobhutnahmen in speziell geschulten Familien versorgt.

Ein Fallbeispiel

Das Jugendamt bringt zunächst im Rahmen der Krisenintervention ein stark vernachlässigtes Geschwisterpaar, einen 10 Monate alten Jungen und ein 2 Jahre altes Mädchen in einer Bereitschaftspflegefamilie unter. Die Mutter ist psychisch schwer belastet, konsumiert Drogen und ist mit ihren Kindern massiv überfordert. Nach sorgfältiger Exploration wird eine Unterbringung der Kinder in einer Pflegefamilie für zunächst zwei Jahre angedacht. Die Mutter soll in dieser Zeit die Chance erhalten, sich zu stabilisieren und notwendige erzieherische Kompetenzen zu erlernen. Nachdem die Mutter einen Entzug in der Psychiatrie gemacht hat, wird beschlossen ein Marte Meo Assessment zu installieren, um die Mutter im Umgang mit ihren Kindern zu unterstützen. Im Rahmen dieses Trainings wird deutlich, dass die Mutter über notwendige Ressourcen verfügt, die bei weiterer Unterstützung und Mitarbeit eine Rückführung der Kinder in den mütterlichen Haushalt möglich machen. Zugleich soll eine sozialpädagogische Familienhilfe mit der Mutter im häuslichen Rahmen die Rückführung vorbereiten und begleiten. Nach 9 Monaten wird schließlich das Mädchen mit zusätzlich in-

stallierten Kontrollmechanismen zurückgeführt. Durch eine enge Anbindung der Mutter ans Eltern-Kind-Kompetenzzentrum Ludwigshafen soll nun die Voraussetzung geschaffen werden, dass auch der Junge, der sich mittlerweile seit über einem Jahr in der Bereitschaftspflegefamilie befindet, in den mütterlichen Haushalt zurückgeführt werden kann.

Interview mit dem Team der Bereitschaftspflege

LuZiE: Für die Bereitschaftspflege suchen Sie geeignete Familien, beraten und begleiten diese und vermitteln dann die Kinder. Was müssen Bereitschaftspflegefamilien mitbringen, damit eine optimale Versorgung sichergestellt ist?

Team BPS: Die Familien sollten entsprechende Erziehungs- und Versorgungskompetenzen sowie Freude im Umgang mit Kindern von 0-6 Jahren mitbringen. Eigene Kinder sollten auf Grund des vielen Wechsels älter als 6 Jahre sein.

Auch Zeit, Geduld, entsprechender Raum, eine gute Beobachtungsgabe und Kreativität im Umgang mit den verschiedenen Verhaltensoriginalitäten der Bereitschaftspflegekinder sind notwendig. Außerdem müssen diese Familien über eine schnelle Auffassungsgabe und Handlungsgeschick bei den Aufnahmesituationen sowie eine hohe Flexibilität verfügen, um z.B. innerhalb von einer Stunde ein Neugeborenes oder unterversorgtes Baby aufzunehmen. Weiterhin ist die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit den Herkunftseltern, z. B. bei Vorwürfen und verbalen Angriffen, mit großer Gelassenheit und Freundlichkeit entgegnetreten zu können, von großer Bedeutung.



LuZiE: Wie finden Sie diese Familien und gibt es genügend Interessenten?

Team BPS: Die meisten Familien kommen durch Mund zu Mund Propaganda, durch die Familien, die wir bereits betreuen, zu uns. Trotz wachsender Fallzahlen finden wir immer wieder neue Familien, die diese Aufgabe gerne übernehmen.

LuZiE: Gibt es für die Bereitschaftspflegefamilien spezielle Ausbildung und Unterstützung?

Team BPS: Unseren Bereitschaftspflegefamilien bieten wir Supervisionsgruppen, Marte Meo Fortbildungen sowie Familienwochenenden mit themenspezifischen Einheiten, z.B. zu Traumatisierung, Bindungsstörung, frühkindlicher Entwicklung etc. an. Zudem werden unsere Familien eng von uns begleitet und zu allen das Pflegeverhältnis betreffenden Themen beraten. Eine sehr enge und kooperative Zusammenarbeit mit dem Kinderzentrum und den dortigen Ärztinnen und Therapeutinnen findet statt.

LuZiE: Wie gehen Sie damit um, beinahe täglich zu erleben, dass Säuglinge und Kleinkinder nicht ausreichend versorgt oder gar misshandelt sind und einen anderen Betreuungsplatz brauchen?

Team BPS: Die emotionale Betroffenheit ist da und wird in der kollegialen Fallberatung sowie der Teamsupervision gut aufgefangen und verarbeitet. Zudem machen wir immer wieder die positive Erfahrung, wie gut die Kinder in unseren Familien aufgehoben und versorgt sind, so dass meistens schon nach wenigen Wochen ein Zugewinn an Entwicklung und positiver Ausstrahlung sichtbar ist.

LuZiE: In ca. 43 % der betreuten Fälle können die Säuglinge oder Kleinkinder wieder in den Haushalt ihrer Eltern zurückgeführt werden. Ist das für Sie so einvernehmlich oder fragen Sie sich manchmal, was aus diesen Kindern wird?

Team BPS: Wir freuen uns jedes Mal sehr, wenn es gut gelingt ein Kind mit den notwendigen und passenden Hilfen wieder zu seinen Eltern zurück zu führen. Hierzu ist eine gute

Exploration im Vorfeld sowie das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen mit den Eltern und den Sozialen Diensten unabdingbar. Innerhalb der immer breiter werdenden Hilfsangebote, wie Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), Eltern-Kind-Kompetenzzentrum (EIKiKo), Einsatz der Marte Meo-Methode, Mutter-Kind-Wohnen lässt sich in der Regel eine gute Lösung finden.

LuZiE: Beim LuZiE gibt es das Angebot ‚Bereitschaftspflege‘ seit 2004 – zunächst mit wenigen Betreuungsplätzen – inzwischen ist die Nachfrage sehr groß und aktuell werden 27 Kinder in Ihrem Programm betreut. Im Blick auf die Zukunft – was sollte LuZiE verbessern, weiterentwickeln oder auch ergänzen?

Team BPS: Die Anschlussmaßnahmen, wie Mutter-Kind-Wohnen (stationär und in Familien) und EIKiKo sollten weiter ausgebaut werden, um immer zeitnah eine gute und passende Lösung anbieten zu können. Zudem wäre ein ansprechender und professioneller Internetauftritt wünschenswert.

Gespräch mit dem Team „Sonderpädagogische Pflegestellen“ und „Junge Menschen in Gastfamilien“

LuZiE: Sie sind zuständig für die Betreuung von Sonderpädagogischen Pflegefamilien (SPP) und so genannten Gastfamilien im Rahmen des „JuMeGa“ – Programms. Was ist bei Ihnen anders als beim Pflegekinderdienst?

Wir arbeiten mit einem anderen Betreuungsschlüssel (1:8 bei JuMeGa, 1:15 bei SPP). Dadurch können wir mehr Kontakt zu den Familien und jungen Menschen pflegen, also sowohl mit den Familien als auch den Kindern und Jugendlichen viel dichtere Beziehungen gestalten.



LuZiE: Sie betreuen besondere Familien, die besondere Kinder bei sich aufnehmen. Was bringen die Familien mit, dass sie für die Betreuung besonderer Kinder und Jugendlichen geeignet erscheinen lässt?

Nun – vom Grundsatz her gehen wir davon aus, dass jede Familie ‚besonders‘ ist und ihre eigenen Qualitäten hat. Wir sehen sie als Kooperationspartner und Partner!

Die SPP-Familien bringen eine pädagogische Ausbildung mit und können ihre professionellen Fähigkeiten im häuslichen Umfeld zum Einsatz bringen und reflektieren. Die JuMeGa Familien hingegen zeichnen sich durch unterschiedliche, kreative Familiensysteme aus. Sie können die Jugendlichen erstmal „halten“, ihnen ein Dach über den Kopf geben, ob kurzfristig oder langfristig gesehen. Prinzipiell ist jede Familie mit eigenen Kompetenzen ausgestattet, alle haben ‚das Herz auf dem rechten Fleck‘!

LuZiE: Auf was kommt es an, wenn ein Kind mit besonderem Unterstützungs- und Förderbedarf in eine Familie vermittelt werden soll – wie finden Sie die richtige Familie für das spezielle Kind, den besonderen Jugendlichen?

Es sind viele Aspekte zu bedenken und zu berücksichtigen, wie z.B. welche Vorstellungen, welche Fähigkeiten und Ressourcen hat die Familie? Bei dem jungen Menschen müssen seine Vorstellungen herausgearbeitet werden und die der leiblichen Eltern (sofern sie eine Rolle spielen). Wir erarbeiten mit dem jungen Menschen, welche Erwartungen er an ein familiäres Zusammenleben hat usw. Ist eine passende Familie gefunden, findet ein offener Anbahnungsprozess statt. Dies bedeutet, dass sich die Familie und der junge Mensch kennen lernen und es in diesem Prozess immer die Möglichkeit gibt, ‚Nein‘ zu sagen. Im Idealfall entscheiden sich junger Mensch und Eltern füreinander.

LuZiE: Sie haben im Vergleich zu den Kolleg/innen im Regelpflegekinderdienst mehr Zeit für den Einzelfall – warum ist das notwendig und woran merken Ihre Pflege- bzw. Gastfamilien, dass dies so ist?

Die jungen Menschen, die in einer Gast- oder SPP-Familie untergebracht werden, haben aufgrund ihrer bisherigen Vorerfahrungen einen erhöhten Bedarf und viele Anpassungsprobleme (schlimme Vernachlässigung, Bindungsstörungen, traumatische Erfahrungen). Daher ist es notwendig, die Pflege- und Gast-Eltern durch Gespräche zu beraten und zu entlasten und dies zeitnah zu realisieren. Die Pflegefamilien merken die höhere Betreuungsdichte daran, dass wir in der Regel wöchentlich (JuMeGa) oder monatlich (SPP) zu Hausbesuchen kommen, bei Bedarf auch Einzelaktivitäten mit den jungen Menschen unternehmen. Wir sind schnell präsent bei Krisen und in unseren Terminen sehr flexibel. Daneben bieten wir noch eine ganz unterschiedliche Palette an Unterstützungsmaßnahmen an.

LuZiE: Wenn ein Zauberer Ihnen in Ihrem beruflichen Tun einen erfüllbaren Wunsch erzaubern könnte – was wäre dann anders?

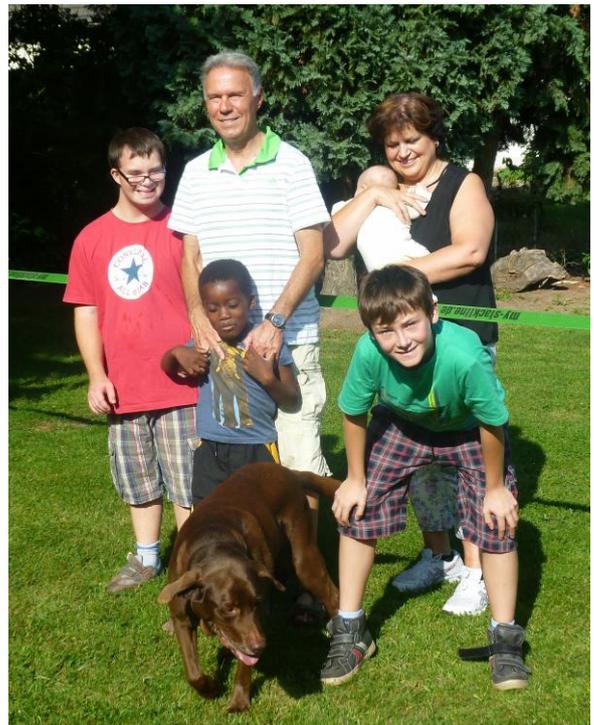
Dann hätten wir einen unerschöpflichen Pool an motivierten Familien, die gerne ein Kind/ einen Jugendlichen aufnehmen und ihn ein Stück seines Lebens begleiten. Außerdem orientierte sich dann die finanzielle Gestaltung der Hilfen immer am Bedarf des Kindes oder Jugendlichen.

Gespräch mit Herrn und Frau Wirth, Sonderpädagogische Pflegefamilie und Bereitschaftspflege

Liebe Frau Wirth, lieber Herr Wirth,
Sie betreuen seit vielen Jahren Kinder die längerfristig bei Ihnen sind und nebenbei sind Sie auch noch Bereitschaftspflegefamilie für LuZiE – wieso machen Sie das?

Das können wir eigentlich nicht mit drei Sätzen beantworten. Viele kleine und auch größere Ereignisse und Begegnungen in unsrer Lebensgeschichte fügten sich zusammen, wie Puzzelsteine. Als wir z.B. noch eine junge Familie waren standen wir plötzlich vor der Entscheidung die behinderte Schwester meines Mannes bei uns aufzunehmen; und als unser eigenes, jüngstes Kind 3 Jahre alt war, fragten wir uns, ob meine Frau wieder zurück in den Beruf geht oder ob wir eine geeignete Form finden, wo sie ihre begnadete Art mit Kindern umzugehen anwenden kann. In dieser Zeit besuchte meine Frau eine Einrichtung, in der Kinder auf einen Heimplatz warteten. Damals gab es noch keine Bereitschaftspflege. Sie sah die vielen Kinder, die ihrer Meinung nach alle Eltern brauchten. Sie fasste einen Entschluss: Wenn wir mal Platz haben, dann will ich solche Kinder bei mir aufnehmen, damit sie nicht in ein Heim müssen!

Als wir es uns leisten konnten haben wir umgebaut. Unsere Wohnfläche hat sich verdoppelt und wir haben damit begonnen unsere Berufung, unsere Liebe zu Menschen mit besonderem Bedarf zu leben! Bis heute sind wir glücklich damit.



Wie viele Kinder haben Sie in den vielen Jahren betreut und woher nehmen Sie die Kraft, immer wieder neue Kinder bei sich aufzunehmen?

Frau Wirth: „Das kann ich Ihnen ganz genau sagen, wie viele Kinder mit uns gelebt haben: Es waren 52 verschiedene Pflegekinder in 30 Jahren. Und manche waren auch 2-3 Mal bei uns, wenn z.B. eine Rückführung nicht klappte, das gab es auch.“ Herr Wirth: „Du bist von deiner Persönlichkeitsstruktur geradewegs dazu prädestiniert für diese Arbeit!“ - „Ja, deshalb kann ich auch sagen: Wenn man seiner Berufung folgt und tut, was einem liegt braucht man gar nicht soviel Kraft! Außerdem schöpfen wir Kraft aus unserem christlichen Glauben und der daraus folgenden Beziehung zu Gott.“

Drei der aktuell bei Ihnen betreuten Kinder und Jugendlichen sind geistig behindert. Es gehört schon eine besondere Lebenseinstellung dazu, rund um die Uhr für diese besonders unterstützungsbedürftigen Kinder und Jugendlichen da zu sein! Ihnen gilt unsere größte Wertschätzung und Anerkennung – vielen Dank! Im Zusammenhang mit der Betreuung der Kinder haben Sie viele Kontakte zu Jugendämtern, Sozialämtern und fallzuständigen Mitarbeitern auch von LuZiE! Fühlen Sie sich unterstützt oder gibt es noch Punkte, die Ihnen Ihre Arbeit zu Hause erleichtern würde?

Jedes Amt ist bemüht mit seinem eigenen Finanztopf zu haushalten. Eine Erleichterung wäre es, wenn wir nicht mehr zwischen die Mühlen der Ämter geraten, die Übergänge von der einen zur anderen Zuständigkeit für uns als Nutzer vereinfacht wären.

Wir wünschen uns mehr Professionalität der Ämter bei bürokratischen Abläufen und Formalitäten, z.B. bei der Beantragung von Geldern. Meistens funktioniert der Informationsfluss zu den Ämtern, aber weniger zu den Nutzern.

Sie haben ja seit vielen Jahren mit verschiedenen Jugendhilfeeinrichtungen oder Jugendämtern zusammengearbeitet – gegenwärtig sind Sie in engem und gutem Kontakt mit LuZiE. Wie ist Ihre Erfahrung mit uns und was macht den Unterschied aus, dass Sie aktuell bevorzugt mit uns zusammenarbeiten?

Unser Eindruck von LuZiE ist am positivsten von allen. Bei anderen Einrichtungen fühlen wir uns in einer Art Bittstellung, werden wie Untergebene behandelt. LuZiE sieht in uns einen Partner und begegnet uns auf Augenhöhe. Wir bekommen viel Wertschätzung für unsere Arbeit als Pflegeeltern, gleichermaßen von allen Mitarbeitern, mit denen wir zusammenarbeiten. Es ist ein gewachsenes, zu einzelnen sogar ein freundschaftliches Miteinander entstanden, das uns begleitet und unterstützt. Wir möchten auf diese gute Zusammenarbeit nicht mehr verzichten müssen.

Wenn Sie die Möglichkeit hätten, politisch Verantwortlichen eine Botschaft weiterzugeben, welche Punkte würden das sein?

Bundesweit sollte das Pflegegeld einheitlich sein. Ebenso die Standards für die Begleitung der Pflegeeltern müssen flächendeckend umgesetzt werden. Pflegeeltern können nur gute Arbeit tun, wenn sie regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen können und Supervision erhalten.

„Bindung geht vor Elternrecht!“ Wenn Kinder in einem neuen, gesunden familiären System angekommen sind, sollten die Elternrechte nachrangig sein. Wir wünschen uns z.B. mehr Fortbildungen für Richter, die zugunsten des Kindeswohls komplexe Familiensysteme mit hoher Sensibilität durchschauen sollen und Urteile fällen müssen. Und unsere Gesellschaft muss sich leisten, das Kindeswohl auch über die Geldsorgen der Kommunen zu stellen.

Unsere Politik sollte dem gesellschaftlichen Trend, dass Vater und Mutter arbeiten gehen müssen, etwas entgegen setzen. Elternteile sollten ihre Kinder bis zum 3.Lebensjahr zu Hause betreuen und dafür mehr Wertschätzung erfahren.

Liebe Familie Wirth,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft zum Interview! Wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen alles Gute – bleiben Sie gesund und bei Kräften und weiterhin so gut organisiert und voll Zuversicht – es ist sehr schön, dass so viele Kinder bei Ihnen ein Zuhause finden konnten und weiterhin finden werden.

Empfehlung zur Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den unten aufgeführten Pflegekinderdiensten/Jugendämtern

Vorbemerkung

Hilfe zur Erziehung nach § 27 in Verbindung mit § 33 SGB VIII hat eine wichtige Bedeutung innerhalb des Spektrums der erzieherischen Hilfen.

Die Rahmenbedingungen und Ausgangslagen der an dieser Kooperationsvereinbarung beteiligten Jugendämter sind sehr unterschiedlich bezogen auf die konzeptionelle Ausrichtung sowie die personelle und strukturelle Ausstattung.

Mit dieser Kooperationsvereinbarung sollen Rahmenbedingungen skizziert und die Zusammenarbeit im Interesse aller Beteiligten beschrieben werden mit dem Ziel, die Zusammenarbeit im Interesse der Pflegekinder und der Pflegefamilien möglichst reibungslos zu gestalten und die Ressourcen für alle Beteiligten zu erweitern.

Im Einzelnen werden folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Umgang mit Bewerbern aus der örtlichen Zuständigkeit eines anderen Jugendamtes

Die Beteiligten verpflichten sich, Bewerber und Bewerberinnen mit Wohnort außerhalb der eigenen örtlichen Zuständigkeit grundsätzlich auf die örtliche Zuständigkeit aufmerksam zu machen und sie zu bitten, sich ebenfalls beim örtlich zuständigen Jugendamt/Pflegekinderdienst zu melden. Die Fachdienste informieren sich zeitgleich in schriftlicher Form.

2. Umgang mit Bewerbern, die bereits beim örtlich zuständigen Jugendamt bekannt, geprüft und als geeignet beurteilt wurden

Die Beteiligten verpflichten sich, das örtlich zuständige Jugendamt über die Bewerbung zu informieren. Sollte das örtlich zuständige Jugendamt eine baldige Belegung beabsichtigen, ist eine Belegung der Pflegefamilie durch ein nicht örtlich zuständiges Jugendamt nicht möglich. Ist die Belegung zwar beabsichtigt, aber aktuell nicht direkt in Planung, wird zwischen den Fachdiensten unter Einbeziehung der Pflegeeltern Einvernehmen hergestellt. Eine Belegung ist möglich, wenn das örtlich zuständige Jugendamt ausdrücklich mit einer sofortigen Belegung einverstanden ist.

3. Umgang mit Bewerbern, die vom örtlich zuständigen Jugendamt als ‚nicht geeignet‘ beurteilt werden

Grundsätzlich ist die Entscheidung des jeweils örtlich zuständigen Jugendamtes zu respektieren. Gleichwohl kommen unterschiedliche Fachleute zu unterschiedlichen Einschätzungen bzw. kann eine Familie sehr wohl für ein bestimmtes Kind oder Jugendlichen infrage kommen. Im Fall unterschiedlicher Einschätzung sollen die beteiligten Fachkräfte im direkten Gespräch eine Einigung erzielen. Ist diese Einigung auf der Fachebene nicht möglich, sind die jeweiligen Vorgesetzten einzubeziehen.

4. Werbung

Grundsätzlich soll die Werbung für Pflegefamilien auf die eigene regionale Zuständigkeit begrenzt sein. Da sich dies im Rahmen der Pressearbeit nicht immer einhalten lässt, gilt im Fall der Bewerbung einer Familie immer der Punkt 1.

5. Verfahren bei Zuständigkeitswechseln

Unter Berücksichtigung der Ausführungen von § 86.6 SGB VIII sind in Fällen, bei denen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen eine Fallabgabe / Fallübernahme erfolgen muss, neben den notwendigen Daten immer auch die notwendigen pädagogischen und fachlichen Informationen beizufügen. Des Weiteren erfolgt die Fallübernahmen/-abgabe immer in einem persönlichen Gespräch unter Einbeziehung der beiden Fachdienste und der Pflegefamilie, in der Regel im Rahmen eines Hilfeplangesprächs oder eines Übergabegesprächs.

In den Fällen von Sozialpädagogischen Pflegestellen nach § 33.2 SGB VIII, in denen freie Träger mit der Betreuung und Beratung der Sozialpädagogischen Pflegefamilie beauftragt sind, übernimmt das fallübernehmende Jugendamt die getroffenen Vereinbarungen mit dem bisher zuständigen Träger.

6. Gemeinsame Nutzung von Ressourcen

Die Beteiligten kommen überein, in den Fällen, in denen keine ‚eigene‘ geeignete Pflegefamilie zur Verfügung steht, Anfragen an die anderen Fachdienste zu leiten. Diese sollen in gleicher Bedeutung ‚behandelt‘ werden, wie die Vermittlungsanfragen aus dem eigenen Bereich. Durch die erweiterten Möglichkeiten sollen sich für alle Beteiligten größere Chancen auf Vermittlung ergeben.

7. Information bei Unterbringungen von Kindern im Zuständigkeitsbereich eines anderen Jugendamtes

Unabhängig davon, ob es sich um eine bereits erfahrene und mit einem bestimmten Jugendamt zusammenarbeitende Pflegefamilie handelt oder es eine Familie im Rahmen des § 33 Abs. 2 (Sozialpädagogische Pflegestelle oder JuMeGa[®]) ist und die Familie durch das unterbringende Jugendamt betreut wird, erhält das örtlich zuständige Jugendamt eine Information über die Unterbringung.

Die Vereinbarung wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Fachdienste am Freitag, den 28.9.2012 beraten. Allen beteiligten Fachdiensten / Jugendämtern wird empfohlen, sich dieser Vereinbarung anzuschließen.

Ludwigshafen, den 28.9.2012

Jugendamt Stadt Ludwigshafen
Jugendamt Rhein-Pfalz-Kreis
Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE)
Jugendamt Stadt Frankenthal
Jugendamt Kreis Kaiserslautern
Jugendamt Stadt Landau
Jugendamt Stadt Neustadt/W.
Jugendamt Stadt Speyer
Jugendamt Kreis Südliche Weinstraße
Jugendamt Stadt Worms
Jugendamt Kreis Bad Dürkheim
Jugendamt Kreis Alzey-Worms
Jugendamt Kreis Germersheim

Ergänzung der
Zweckvereinbarung

zwischen

der Stadt Ludwigshafen am Rhein
vertreten durch die Beigeordnete Frau Prof. Dr. Cornelia Reifenberg

und dem

Rhein-Pfalz-Kreis
vertreten durch den 1. Beigeordneten Herrn Martin Haller

über die Einrichtung eines gemeinsamen Pflegekinderdienstes

vom 15.12.2010

Vorbemerkung:

Aufgrund veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen muss die getroffene Zweckvereinbarung vom 15.12.2010 wie folgt fortgeschrieben werden:

§ 2 Ausstattung

Die Personalbemessung orientiert sich an einem in Wissenschaft und Fachwelt empfohlenen Betreuungsverhältnis von einer Vollzeitfachkraft im PKD : 30 Pflegekindern. Die beim Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen erarbeiteten fachlichen Standards und konzeptionellen Vorgehensweisen werden vom Rhein-Pfalz-Kreis so mitgetragen und unterstützt. Die vorliegende Konzeption wird so übernommen und ist Bestandteil der Zweckvereinbarung.

Der Rhein-Pfalz-Kreis stellt dem Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen 1,75 beim Kreis angestellte Fachkräfte zur Verfügung. Die beim Kreis entstehenden Personalkosten werden im Rahmen einer regelmäßigen Abrechnung dem LuZiE in Rechnung gestellt. Diese zu erstattenden Personalkosten fließen in die Entgeltkalkulation beim LuZiE ein.

Die Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern bis zu 6 Jahren im Rahmen von Inobhutnahmen, Eilunterbringungen und Clearingprozessen erfolgt im Rahmen des vorhandenen Konzepts nach § 33 SGB VIII und wird gesondert entsprechend der Entgelt- und Leistungsvereinbarung abgerechnet.

§ 5 Bereitschaftspflege / Sonderpädagogische Pflegestellen

Der Begriff ‚Kurzzeiterziehungsstellen‘ wird im Text ersetzt durch ‚Bereitschaftspflegefamilien‘, der Begriff ‚Erziehungsstellen‘ durch den Begriff ‚Sonderpädagogische Pflegestellen‘.

§ 6 Kosten / Kostenanteile

Beim LuZiE handelt es sich um eine kostenrechnende Einrichtung, d.h. Personal- und Sachkosten sind konkret und sachgerecht zugeordnet. Das LuZiE rechnet mit dem Rhein-Pfalz-Kreis und der Stadtverwaltung Ludwigshafen die anfallenden Kosten für die vereinbarten Leistungen entsprechend der jeweils gültigen Entgeltvereinbarung ab. Die Sachkosten beinhalten sowohl die Arbeitsplatzkosten, die Betreuungskosten sowie Veranstaltungen (Wochenendfreizeiten/-schulungen und begleitende Betreuungshilfen für Pflegeeltern (z.B. Supervisionsgruppen für Pflegeeltern). Sämtliche Personal- und Sachkosten des Pflegekinderdienstes fließen entsprechend in eine Entgeltkalkulation ein und werden in einen kalendertäglichen Pflegesatz pro Fall umgelegt.

Die jeweils im Voraus zu treffende Entgeltvereinbarung für den Pflegekinderdienst ist einvernehmlich zwischen den beteiligten Ämtern und LuZiE zu treffen.

Diese Ergänzung der bisherigen Zweckvereinbarung tritt vorbehaltlich der notwendigen Zustimmung der jeweiligen kommunalen Gremien rückwirkend zum 1.1.2014 in Kraft.

Für die Stadt Ludwigshafen:
Ludwigshafen, den *6. Aug. 2014*


.....
Prof. Dr. Cornelia Reifenberg



Für den Rhein-Pfalz-Kreis
Ludwigshafen, den *2. 8. 2014*



.....
Martin Haller, 1. Kreisbeigeordneter